

Sichtbarmachung historischer Mehrsprachigkeit in regionalen Alltagssprachen: Die Rolle des Nordfriesischen

Samantha M. Litty

Das ehemalige Herzogtum Schleswig – die deutsch-dänischen Grenzregion im Speziellen – bietet hervorragende Voraussetzungen, um mehr über historische Mehrsprachigkeit in regionalen Alltagssprachen des 19. Jahrhundert zu erfahren. Das DFG-Projekt „Sichtbarmachung historischer Mehrsprachigkeit in regionalen Alltagssprachen“ kombiniert Fallstudien zu Sprachideologie, Sprachpolitik und Sprachpraktiken, um die Besonderheiten des alltäglichen Sprachgebrauchs und der regionalen Sprachen näher zu erkunden. Für das Projekt wurden offizielle Aufzeichnungen, aber auch wenig untersuchte Archivalien wie Stammbücher, Dienstbücher und das Ranzelberger Gästebuch herangezogen, wodurch zuvor *unsichtbare* oder *unsichtbar gemachte* Sprachen und Personen, z. B. Frauen oder weniger gebildete Personen, in den Fokus der Untersuchung rücken. Es wird jeweils eine Fallstudie zu Sprachideologie, Sprachpolitik und Sprachpraktiken durchgeführt.

In diesem Vortrag werden die drei Fallbeispielen des Projekts auf anderer Weise betrachtet, spezifisch um die Rolle des Nordfriesischen als regionale Alltagssprache und die Nordfriesen als Akteur:innen der alltäglichen Mehrsprachigkeit näher zu erläutern. Denn auch wenn die Schriftsprache zu dieser Zeit – und daher der Großteil der bis heute erhaltene Schriften – Hochdeutsch oder Dänisch war, spielten das Friesische und die Friesen eine wichtige Rolle in der Sprachgeschichte dieser mehrsprachigen Region.